

Gewerkschaft der Bettler

Autor(en): **Bosshard, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewerkschaft der Bettler

TEXT UND AUFNAHMEN
VON W. BOSSHARD

Der Straßenbettel ist in vielen Städten Asiens ein ebenso ehrbarer und einträglicher Beruf wie der eines Handwerkers, Geldausleihers oder Kaufmanns. Manche dieser, in unbeschreiblichen Lumpen gehüllten Gestalten sind reiche Leute mit großen Besitzungen. Alle gehören Gewerkschaften und Zünften an, deren Organisation ebenso straff ist wie die einer modernen politischen Partei in Europa. Bei ihren Zusammenkünften wählen sie den Obmann und den Ausschuß, der diese Bettler-Gilden



Ist sein Leben nicht schön? Im großen Kürbis sammelt er den Reis, im kleinen Flaschenkürbis die Kupfermünzen, am Stab hängen unzählige Amulette von den Heiligengräbern, die ihn vor allem Ungemach beschützen. Er ist zufrieden – das beweist sein Lächeln – denn er besitzt alles, was er sich hienieden wünschen kann



Blinde und mit einem andern Gebrechen behaftete genießen den Vorzug vor den Gesunden. Dementsprechend haben sie auch die größten Einnahmen. Wer nicht blind oder lahm ist, aber sich geschickt und ausdauernd zu verstellen weiß, kann ein Vermögen damit verdienen



Erziehung zum Bettler. Wer das Betteln versteht, kann ein einträgliches Handwerk daraus machen. Darum wird schon das Kind in frühester Jugend für sein künftiges Metier abgerichtet



Das ist ein religiöser Bettler. An seinem Stabe hängen Kleiderfetzen von verstorbenen Heiligen. Er ist Fanatiker, der bei keiner religiösen Festlichkeit fehlen darf

Der Vorsteher einer Bettler-Gilde. Der Stab in seinen Händen ist das Abzeichen seiner Würde. Den «Weisen Mann» nennt ihn die Bevölkerung, wenn er weiß, wo die gestohlenen Sachen liegen und kennt die Höhe des Lösegeldes, für welches sie wieder zur Stelle geschafft werden können. Der Obmann hat autonome Vollmachten, vertritt seine Gilde nach außen und weist den einzelnen Sippen ihr Aktionsfeld, die Quartiere und Straßen zu



nach außen vertritt und den einzelnen Sippen ihr Aktionsfeld, die Quartiere und Straßen zuweist. Viele Familien bearbeiten ihr Revier seit Generationen und gestatten keinem «outsider», in ihre «geheiligten Jagdgründe» einzudringen. Der Ausschuß dieser Gewerkschaft schätzt jeden Bewohner des betreffenden Quartiers, sei er nun Kaufmann, Handwerker oder gar Rentner ein, seine Abgaben an die Gilde werden festgesetzt und falls er sich weigert, sie zu bezahlen, so weiß die Organisation Mittel und Wege, um ihn ihre Macht fühlen zu lassen. In Scharen setzen sich die in methodisch zerrissene Gewänder gekleideten Männer vor die Haustüre und belästigen jeden Ein- und Ausgehenden, Frauen tragen nackte Kinder an der Brust und kneifen sie in die Arme und Beine, um sie zum Schreien zu bringen, Lärminstrumente werden geschlagen, bis sich der Fehlbare dem Entscheid fügt und der gesamten Gilde außer dem festgesetzten Tribut noch eine Belohnung für «gehabte Mühe und Arbeit» bezahlt. Dann ziehen sie ab, schwelgen die Nacht durch, rauchen Opium und gehen am folgenden Morgen wieder ihrer Beschäftigung nach. Oder: es wird über Nacht ein Einbruch verübt. Der Bestohlene begibt sich ins Bettel-Hauptquartier und unterhandelt, wieviel die Herbeischaffung der Waren kosten soll. Man einigt sich, die Summe wird ausbezahlt und am nächsten Morgen liegt alles wieder an Ort und Stelle.

Wer als Europäer an solchen Orten Almosen gibt, ist für die Dauer seines Aufenthaltes gebrandmarkt. Unablässig verfolgen ihn Kohorten zerlumpeter Bettler, werfen sich vor ihm in den Kot, heulen, schluchzen und singen stundenlang. Alles Fluchen und Wegjagen hilft nichts, einzig die Kupfermünze ist in stande, ihn von seinen Peinigern für einige Stunden zu erlösen.